

**Verleihung des Preises für Vermittlung visueller Kunst
21. Januar 2014 – Begrüssung von Jean-Pierre Hoby,
Präsident des Schweizer Kunstvereins**

Lieber Benjamin Sommerhalder
Liebe Kolleginnen und Kollegen
Meine Damen und Herren

Ich freue mich, Sie im Namen des Schweizer Kunstvereins und der Visarte Schweiz zur vierten Verleihung des Preises für Vermittlung visueller Kunst zu begrüssen. Nach dem Kunsthaus Zug im Jahr 2008, Chri Frautschi und sein Lokal-Int in Biel sowie Esther Eppsteins Message Salon im Jahr 2010, Meris Schüpbach mit dem Projekt kidswest.ch im Jahr 2012 und dieses Jahr werden mit der Reihe „Zines“ ein Zürcher Verlag und sein Verleger geehrt.

Es gibt gute Gründe, dass sich der Schweizer Kunstverein und Visarte Schweiz zur Schaffung und Verleihung dieses Preises zusammengeschlossen haben. Beide setzen sich mit grossem Engagement für die Bildende Kunst ein, beide kämpfen gemeinsam für die Durchsetzung berechtigter Anliegen in der kommenden Kulturbotschaft, die den Rahmen für die Finanzierung der Kulturförderung des Bundes in den Jahren 2016-2019 festlegt, und beide setzen sich uneingeschränkt für ihre Mitglieder ein. Warum dann aber zwei Vereinigungen? Ist ja klar: Weil beide neben den gemeinsamen Interessen auch spezifische Interessen vertreten. Die Visarte dasjenige der Kunst-Produzenten, also der Künstlerinnen und Künstler, der Schweizer Kunstverein dasjenige der Museen und Kunstvereinigungen, also der Vermittlungsinstanzen und indirekt somit das Interesse des Publikums – etwas profaner – der Kunstkonsumenten. Da kann es denn auch bisweilen zu Meinungsverschiedenheiten kommen, die wir aber in gegenseitigem Verständnis immer wieder ausräumen – oder zumindest auszuräumen versuchen.

Bei der Verleihung des Preises für Vermittlung visueller Kunst aber herrscht eitel Freude: Völlig zu Recht postuliert die Visarte auf ihrer Homepage:

OHNE UNS, KEINE KUNST.

Dem hält der Kunstverein entgegen:

KUNST OHNE VERMITTLUNG UND KOMMUNIKATION LÄUFT INS LEERE, WIRD BESTENFALLS AUF HALBE PRODUZIERT UND VERFEHLT IHR POTENZIAL.

Das heisst: Kunst setzt Öffentlichkeit voraus. Diese entsteht über Vermittlung und Kommunikation. Dafür sind in erster Linie kulturelle Institutionen – Museen, Kunsträume, Kunsthallen in der Bildenden Kunst, und in anderen kulturellen Sparten Theater, Konzertsäle, Literaturhäuser, Tanzbühnen – verantwortlich, dann aber auch die Medien, die Verlage und die mediale Kunstkritik.

Visarte und Schweizer Kunstverein gehen also Hand in Hand oder – in einem Bild – sind wie die zwei Seiten einer Medaille: Kunstproduktion braucht Vermittlung, Vermittlung braucht Kunst. Die Kulturpolitik muss beiden Bereichen gleichermassen Sorge tragen.

Ich freue mich, dass mit dem heutigen Preisträger nun eine Person für eine Tätigkeit ausgezeichnet wird, die genau im Schnittpunkt von Kunst und Vermittlung liegt- Doch darüber werden meine Nachrednerinnen und Nachredner mehr sagen. Ich darf damit meine Begrüssung abschliessen. Ihnen für Ihr Kommen danken – denn Sie sind es, die diese Preisübergabe Glanz verleihen – und das Wort an den Präsidenten der Visarte Schweiz, Heinrich Gartentor, übergeben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Jean-Pierre Hoby
Präsident Schweizer Kunstverein